

## 6. Sonntag im Jahreskreis (C): Lk 6,17.20-26

### *Kontext*

In der lukanischen Darstellung des öffentlichen Wirkens Jesu in Tat und Wort (24,19) auf dem Weg von Galiläa nach Jerusalem (3,21-19,48) folgt nach Berufungs-, Jünger- (vgl. 5,1-11.27-39; 6,12-16) und Heilungserzählungen (vgl. 5,12-14.15-16.17-26; 6,6-11.17-19) die so genannte „Feldrede“ (6,20-49; 7,1). Nach dem summarischen Basisbericht (6,17-19) als Eröffnung der Rede Jesu am Fuße des Berges besteht der erste Teil von drei Redeeinheiten (VV. 20-26.27-38.39-49) zunächst aus vier positiv formulierten Seligpreisungen (VV. 20-23), denen anschließend vier negativ den Seligpreisungen entgegengesetzte Weherufe antithetisch gegenübergestellt sind (VV. 24-26). Die Gattungen Seligpreisungen und Weherufe finden sich in der Antike in Ägypten, Griechenland und auch in Israel (vgl. beispielsweise Dtn 33,29; Tob 13,12.15-16; Pss 1,1; 128,2; Koh 10,17; Sir 25,7-11; Jes 1,4; 5,8-24; 10,5; Dan 12,12; Am 5,18; 6,1) (Bovon, 296). Im NT findet man μακάριοι noch in Lk 1,45; 7,23; 10,23; 11,27.28; 12,37.38.43; 14,14.15; 23,29; Mt 11,6; 13,16; 16,17; 24,46; Joh 13,17; 20,29 und οὐαί in Lk 10,13-15 par. Mt 11,21-23; Lk 11,42-52 par. Mt 23,13-33; Lk 14,15; 17,1 par. Mt 18,7; Lk 22,22; 21,23 auch Mk 14,21 oder Offb 20,6; 22,7.17 sowie EvThom 54; 68-69.

François Bovon (295) nimmt an, dass die drei ersten Seligpreisungen in Lk 6,20-21 als ipsissima vox zu werten seien und die vier insgesamt vom Evangelisten Lukas aus der Quelle Q übernommen wurden. Die drei ersten Seligpreisungen und als Pendant zu diesen die antithetischen Weherufe der Feldrede sind nach derselben Satzstruktur gebildet. Jeweils nach einem Nominalsatz (VV. 20a.21a.c.24b.25b.d.f) folgt stets ein Kausalsatz mit ὅταν (VV. 20b.21b.d.24a.25a.c.e). Die vierte Seligpreisung (VV. 22-23) übertrifft in Umfang und Ausführung die drei ersten, wobei mit zwei parallelen ὅταν-Sätzen ein antithetischer Parallelismus zwischen V. 23c und V. 26b hergestellt wird.

### *Situationsangabe (V. 17)*

<p><sup>17</sup> Καὶ καταβὰς μετ' αὐτῶν ἔστη ἐπὶ τόπου πεδινοῦ, καὶ ὄχλος πολὺς μαθητῶν αὐτοῦ, καὶ πλῆθος πολὺ τοῦ λαοῦ ἀπὸ πάσης τῆς Ἰουδαίας καὶ Ἱερουσαλήμ καὶ τῆς παραλίου Τύρου καὶ Σιδῶνος,</p>	<p>Und er (= Jesus) stieg mit ihnen herab und stellte sich auf ein ebenes Feld sowie eine große Schar seiner Jünger(schaft) und eine große Volksmenge aus ganz Judäa und Jerusalem und der Gegend von Tyrus und Sidon,</p>
---	--

Nach V. 17 begibt sich Jesus mit seinen zwölf Aposteln (6,13) nach deren Wahl (VV. 12-16) analog zur Begegnung des Mose mit Gott auf dem Berg Sinai, dem Ort der Nähe bzw. Begegnung Gottes, vom Berg herab zur Ebene. Dort kamen neben einer großen Jüngerschar viele Menschen sowohl aus dem jüdischen Süden Israels (Judäa und Jerusalem) als auch aus dem heidnischen Norden (Tyrus und Sidon) ganz im Sinne der endzeitlichen Sammlung Israels um Jesus zusammen, um ihn gemäß 24,19 in Tat (VV. 18.19 : geheilt zu werden) und Wort (V. 18 : ihn zu hören) zu erleben.

*Arme und reiche Menschen (VV. 20.24)*

<sup>20</sup> Καὶ αὐτὸς ἐπάρας τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ εἰς τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ ἔλεγεν, Und er richtete seine Augen auf seine Jünger (-schaft) und sagte:

Μακάριοι οἱ πτωχοί, ὅτι ὑμετέρα ἐστὶν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ. „Selig ihr Armen, denn euer ist das Reich Gottes.“

<sup>24</sup> Πλὴν οὐαὶ ὑμῖν τοῖς πλουσίοις, ὅτι ἀπέχετε τὴν παράκλησιν ὑμῶν. „Jedoch wehe euch Reichen, denn ihr habt erhalten euren Trost.“

Jesus beginnt seine kritische direkte Rede provokativ und stellt in lukanischer Manier die Armen (V. 20b) den Reichen (V. 24a) gegenüber (vgl. auch 16,9-13.19-31). Das Anderssein aufgrund des wirtschaftlichen und/oder sozialen Status darf in den Augen des Evangelisten Lukas keine Trennung innerhalb der lukanischen Glaubensgemeinschaft der an Jesus Glaubenden zur Folge haben. Nach Meinung des Lukas ist das Gefälle zwischen reichen und armen Gemeindemitgliedern eine Herausforderung für alle Beteiligten, um eins zu sein in Jesus Christus (vgl. bes. auch Gal 3,26-28), zumal die Armut als solche kein Ideal ist. Können sich zwar die Reichen auf Erden glücklich schätzen, so haben die Armen die (bonne) Chance, zu Lebzeiten und nicht erst in ferner Zukunft bzw. im Jenseits den Blick für das Wesentliche im Hinblick auf das Reich Gottes (diff. Mt 5,3b) zu haben (vgl. 16,19-31). Nicht vom Hab und Gut, vom Besitz besessen und somit in den Bann gezogen zu sein (vgl. 16,9-13; Apg 2,44-45; 4,32; 5,1-11), ist die wohlgemeinte Warnung Jesu in V. 24; hingegen ergreift Jesus bzw. der Evangelist Lukas Partei für die wirtschaftlich und sozial Armen zum Erhalt des Gemeindelebens, damit sich Reiche und Arme auf gleicher Augenhöhe im Namen Christi begegnen können.

*Hungernde und satte Menschen (VV. 21a-b.25a-b)*

<sup>21ab</sup> μακάριοι οἱ πεινῶντες νῦν, ὅτι χορτασθήσεσθε. „Selig ihr nun Hungernde, denn ihr werdet gesättigt werden.“

<sup>25ab</sup> οὐαὶ ὑμῖν, οἱ ἐμπεπλησμένοι νῦν, ὅτι πεινάσετε. „Wehe euch, die nun Vollgefüllten, denn ihr werdet hungern.“

Mit νῦν in VV. 21a.25a (diff. Mt 5,6a) wird die zweite Seligpreisung bzw. der zweite Weheruf als gegenwärtiges Anliegen von Lukas thematisiert. Durch eine Umkehrung der Zustände stellt er die sonst gängigen gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten auf den Kopf: Hungernde Menschen werden satt (V. 21b) und Satte werden hungern (vgl. auch 1,53; Ps 22,27; Jes 65,13). Aus der Sicht des Lukas erscheint der umschriebene Zustand für die Glaubensgemeinschaft Christi unwürdig.

*Weinende/klagende und lachende Menschen (VV. 21c-d.25.c-d)*

μακάριοι οἱ κλαίοντες νῦν, ὅτι γελάσετε. „Selig die nun Weinenden, denn ihr werdet lachen.“

οὐαί, οἱ γελῶντες νῦν, ὅτι πενθήσετε καὶ κλαύσετε. „Wehe, die nun Lachenden, denn ihr werdet klagen und weinen.“

Die dritte Seligpreisung und als Pendant der dritte Weheruf bringen die momentanen (VV. 21c.25c par. VV. 21a.25a diff. Mt 5) Gefühle – Leid und Freud – innerhalb der Hörerschaft der Feldrede bzw. Glaubensgemeinschaft zum Ausdruck, die sichtbar und hörbar sind. Das Trauern (V. 25d par. Mt 5,4a) und Klagen sowie das Jubeln (Jes 61,2; 65,14; 66,10; Jer 31,7-14) ist dem Volk Israel in seiner Geschichte durch das babylonische Exil (2 Chr 36,17-23; Ps 137,1) etwas Vertrautes. Gerade diese Erfahrung ist ein Indiz bzw. Beleg für die Richtigkeit des von Jesus gemachten Umkehreffektes auf der Grundlage des immerwährenden berechtigten Jahwe-Vertrauens/-Glaubens.

*Um des Menschensohnes willen benachteiligte Christen (VV. 22-23.26)*

<sup>22</sup> μακάριοί ἐστε ὅταν μισήσωσιν ὑμᾶς οἱ ἄνθρωποι, καὶ ὅταν ἀφορίσωσιν ὑμᾶς καὶ ὀνειδίσωσιν καὶ ἐκβάλωσιν τὸ ὄνομα ὑμῶν ὡς πονηρὸν ἕνεκα τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου. „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und euch ausgrenzen und schmähen und herauswerfen euren Namen wie Böse um des Menschensohnes willen.“

<sup>23</sup> χάρητε ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ καὶ σκιρτήσατε, ἰδοὺ γὰρ ὁ μισθὸς ὑμῶν πολὺς ἐν τῷ οὐρανῷ· κατὰ τὰ αὐτὰ γὰρ ἐποίουν τοῖς προφήταις οἱ πατέρες αὐτῶν. Freut euch an jenem Tag und tanzt, denn siehe euer Lohn ist im Himmel groß; denn auf dieselbe Weise taten den Propheten ihre Väter.“

<sup>26</sup> οὐαί ὅταν ὑμᾶς καλῶς εἴπωσιν πάντες οἱ ἄνθρωποι, κατὰ τὰ αὐτὰ γὰρ ἐποίουν τοῖς ψευδοπροφήταις οἱ πατέρες αὐτῶν. „Wehe, wenn von euch gut sagen alle Menschen; denn auf dieselbe Weise taten den falschen Propheten ihre Väter.“

Ähnlich wie in Joh 9,22; 12,42; 16,2 kommt der Synagogenausschluss der Glaubensgemeinschaft im Namen des Menschensohnes Jesus in der in 6,22 und in 21,12.17 umschriebenen lukanischen Gemeindesituation zwischen der Synagoge der Juden und der Urgemeinde(n) des Lukas als ein Spannungsverhältnis verschiedener Glaubensüberzeugungen und somit gesellschaftlicher Ausgrenzung zur Sprache. Die an Jesus Glaubenden haben die Repressalien einerseits seitens der exklusiven monotheistischen und somit nicht an Jesus glaubenden toratreuen Juden und andererseits mitunter von der römischen Besatzern in Palästina und im übrigen Mittelmeerraum gehasst (V. 22b par. V. 27; 21,17 diff. Mt 5,11), ausgegrenzt (V. 22c diff. Mt 5,11), geschmäht (V. 22d par. Mt 5,11b; 1 Petr 4,14) und herausgeworfen (V. 22e diff. Mt 5,11) sowie der üblen Nachrede ausgesetzt (V. 22f par. Mt 5,11d) zu werden, über sich ergehen lassen. Ein Antijudaismus im Lukasevangelium, in welchem ansonsten stets „tiefe Hochachtung gegenüber dem Judentum“, so die Päpstliche Bibelkommission (Das jüdische

Volk und seine Heilige Schrift in der christlichen Bibel [VApS 152], Bonn 2001, Nr. 75, S. 144), besteht nicht. Diese am eigenen Leibe gemachten Erfahrungen seiner Gemeindemitglieder projiziert der Evangelist Lukas auf die Zeit des öffentlichen Wirken Jesu als Heiler und Prediger zurück.

Aufgrund der Nachteile der an Jesus Glaubenden wird ihnen ein großer Lohn (VV. 23.35) als Entschädigung im Himmel bzw. im Jenseits am Gerichtstag des Endgerichts nach dem Erdenleben in Aussicht gestellt (V. 23b par. Mt 5,12), zumal es so schon den Propheten Jesaja, Jeremia u.v.a.m. gemäß der Vätertradition im guten (V. 23e par. Mt 5,12c) wie im schlechten Falle (V. 26b; vgl. auch Jes 30,10-11; Jer 5,31; 6,14; 8,11; 14,13-15; 23,9-32; Apg 13,6) erging. „Der Grund zur Freude liegt in der Umkehr der Verhältnisse, die die Zukunft bringen wird“ (Luz, 215). Vor Pseudopropheten bzw. Sophisten im Sinne von Schönrednern haben sich aus Sicht des Lukas die Jesusanhänger zu hüten.

### *Solidarisches Miteinander der Menschen bzw. Christen*

Das Evangelium nach Lukas gilt als das soziale Evangelium. In Anbetracht der Seligpreisungen und Weherufe Jesu (6,20-26) in der so genannten „Feldrede“ (VV. 20-49) ließ sich immer wieder die Meinung vertreten, aus der Darstellung des lukanischen Jesus diesen als einen Sozialreformer oder gar als einen Sozialrevolutionär herauslesen zu können. Ursprünglich war die Jesusbewegung im ländlichen Galiläa verwurzelt. Schon in kurzer Zeit konnte diese jüdische Glaubensbewegung des „neuen Weges“ (vgl. Apg 9,2; 19,9.23; 22,4; 24,14.22) bzw. der „Christen“ (vgl. Apg 11,26) auch in der städtisch hellenistischen Kultur des Mittelmeerraumes Fuß fassen. Gerade die unterschiedlichen Volksschichten der lukanischen Stadtgemeinde galt es nach innen (arme und reiche Christen, Frauen wie Männer) und nach außen (gegenüber den exklusiven Juden oder Römern) zu integrieren bzw. zu konsolidieren. Aufgrund dieser Tatsache thematisiert Lukas in den Seligpreisungen und Weherufen diese in seiner Gemeinde(n) vorhandenen Spannungen. Nicht von ungefähr kommt das Thema „arm und reich“, „Besitz-haben“ und „Besitz-miteinander-teilen“ oft bei Lukas vor (vgl. 1,53; 4,18.21; 6,20.24-25; 7,21-23; 8,14; 12,13-21; 14,13.15-24; 16,14.19-31; 21,1-4). Hierbei legt Lukas das Augenmerk nicht auf die Armut, sondern vielmehr hat er die armen, hungernden, trauernden, weinenden Menschen im Blick. Er ist darum bemüht, die Wohlhabenden, Besitzenden, Satten seiner Gemeinde(n), die gut lachen haben, dafür zu gewinnen, dass diese sich daran beteiligen, die Kluft zwischen Reichen und Armen, Sich-Freunden und Leidenden, Christen und Juden, zu beheben, indem die Reichen die Armen an ihrem Hab und Gut bzw. die Juden die Christen am Synagogengottesdienst partizipieren lassen. Das heißt: Lukas versucht zum einen seine sozial und finanziell besser gestellten Gemeindemitglieder intern und zum anderen die nicht an Jesus Glaubenden dazu zu motivieren, ihren Beitrag zu leisten, damit ein solidarisches „Miteinander-Versammelt-Sein“ unter den auf Christus Getauften als Glaubensgemeinschaft mit einem Wir-Gefühl in dessen Namen gerechtfertigt ist. So betreibt er mit seiner „Erörterung“ (1,1) bzw. seinem Evangelium Bewusstseins- und Überzeugungsarbeit, damit beispielsweise die Besitzenden zu einem verantwortlichen Handeln gegenüber den Besitzlosen, Weinenden, Hungernden im buchstäblichen Sinne von „Geben ist seliger als Nehmen“ (Apg 20,35) motiviert werden.

Im Laufe der Geschichte des Christentums – etwa in den ersten Jahrhunderten z. B. der Hirt des Hermas, Chrysostomos, Ambrosius oder im Mittelalter bes. Franz von Assisi und in der Neuzeit besonders Papst Johannes XXIII. – vgl. AAS 54 (1962) 678-685, 682 – haben sich ganz im Sinne des

Evangelisten Lukas ganz besonders für die armen Menschen entschieden. Auf diese Weise wird schon ein wenig Himmel/Reich Gottes auf Erden Wirklichkeit! Und doch sind die Seligpreisungen und Weherufe weder zu spiritualisieren noch zu ethisieren.

*Manfred Diefenbach*

📖 Bovon, François, Das Evangelium nach Lukas. 1. Teilband Lk 1,1-9,50 (EKK 3/1), Zürich 1989, 288-306; Cousin, H., Les yeux levés sur ses disciples, Jésus disait ..., in: VS 147 (1992) 5-18); Diefenbach, Manfred, Die Komposition des Lukasevangeliums unter Berücksichtigung der antiken Rhetoriklehre (FTS 43), Frankfurt 1993, bes. 76-82, 158-183, 191-192; Flusser, David, Some Notes to the Beatitudes (Matthew 5:3-12, Luke 6:20-26), in: Imm. 8 (1978) 37-47; Frankemölle, Hubert, Die Makarismen (Mt 5,1-12; Lk 6,20-23). Motive und Umfang der redaktionellen Komposition, in: BZ N.F. 15 (1971) 52-75; Klein, Hans, Gerichtsankündigung und Liebesforderung: Lk 6,24-6 und 27 innerhalb der Botschaft des frühen Christentums, in: NTS 42 (1996) 421-433; Luz, Ulrich, Das Evangelium nach Matthäus. 1. Teilband Mt 1-7 (EKK 1/1), Zürich 1985, 198-218; McEleney, N. J., The Beatitudes of the Sermon on the Mount/Plain, in: CBQ 43 (1981) 1-13; Reiser, Marius, «Selig die Reichen! – Selig die Armen!» Die Option Jesu für die Armut, in: EuA 74 (1998) 451-466; Smith, P., Beatitudes and Woes, in: Journal of Spiritual Formation 15 (1994) 35-45.